

Zeit und Heimat

3. März 2001 · Nr. 1
44. Jahrgang

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
von Stadt und Kreis Biberach

Seit 1924 Beilage der „Schwäbischen Zeitung“
Ausgabe Biberach an der Riß

Von Hans-Bruno Ernst

Placidus Spies – Benediktiner, Katechet, Diplomat und Liedsteller

Zur Charakterisierung dieses außergewöhnlichen Lebens könnte man vielerlei interessante Schlagworte heranziehen. Auch ganz gegensätzliche. In manchen Lebensabschnitten erschien P. Placidus Spies seinen Mitbrüdern wie ein Heiliger, später dann geriet sein Werk sogar in die Nähe des Index der verbotenen Bücher; der Autor Spies hätte somit eigentlich exkommuniziert sein müssen. Wir wissen heute, dass er aber durch sein gedrucktes Werk einer der fruchtbarsten Katecheten der Glaubensgeschichte war. Ochsenhausen verdankt ihm viel. Wahrscheinlich hätte die Klostergeschichte gar nicht so lange gedauert ohne ihn. Auch das Klostergebäude stünde wohl ohne sein tapferes Eingreifen nicht mehr. Pater Placidus Spies war eine der hervorragenden Gestalten in der Geschichte der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen.

P. Placidus Spies und seine „Praxis Catechistica“

Während des 30-jährigen Krieges, der dem Kloster Ochsenhausen böses zusetzte, wirkte P. Placidus Spies (1592–1659) hier als Prior. Er kam u. a. mehrfach in Gefangenschaft und wurde wegen seines unerschrockenen Dienens während der Pest gerühmt. Aus einer so vorstellbaren frommen Leidenshaltung heraus hat er seine Kirchenlieder geschrieben – so möchte man meinen.

Doch es sind nicht bloß irgendwelche Kirchengesänge, sondern echte Katechismuslieder, für Jugendliche und Kinder bestimmt; sie stammen nicht von den Kindern selbst, sind aber nach damaligem Verständnis für die religiöse Erziehung der Kinder besonders geeignet. Da sie im Anhang

des weit verbreiteten Katechismus „Praxis Catechistica“ von Spies abgedruckt waren, gingen diese Lieder über Jahrzehnte und Jahrhunderte von Ochsenhausen aus in die ganze Katholische Welt. Die *Praxis Catechistica* muss allein schon wegen ihrer didaktischen Doppelbödigkeit („Gespräch zwischen einem Vater und Sohn, wie auch zwischen einem Katholischen und Unkatholischen“) auch aus unserer heutigen Sicht als ein bemerkenswert modernes Werk angesehen werden.

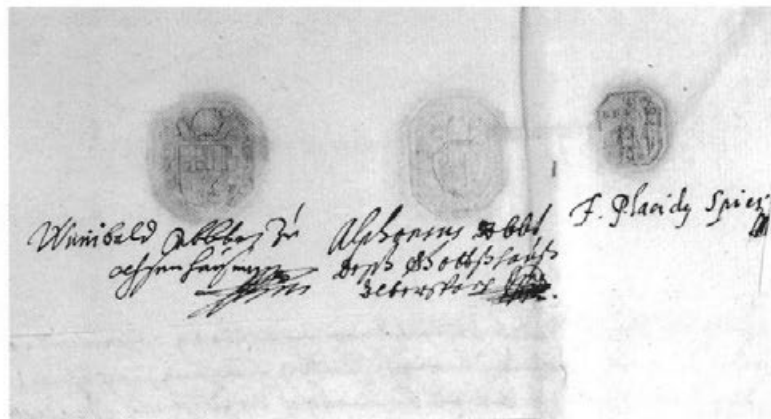
Zwar erreichten die Katechismuslieder des Ochsenhausener Priors nicht die Bedeutung der beispielgebenden Kinderlieder des 16. Jahrhunderts, z. B. im Hinblick auf musikalische Klarheit oder die kindbezogene Eingängigkeit. Die sind etwa in Luthers „Vom Himmel hoch“ unerreicht. Zusätzlich zu Luther könnte man in diesem Zusammenhang die Autoren Nicolaus Herman, Valten Vogt und die Böhmi-

schen Brüder anführen, also reformatorische Liedmeister.

Doch schuf Placidus Spies im 17. Jahrhundert aus gegenreformatorisch-jesuitischem Geist eigenständige einstimmige deutsche geistliche Gesänge für Kinder und Jugendliche. Ohne das Aufblühen des geistlichen Kinderlieds im Reformationsjahrhundert wären sie kaum denkbar. Bis heute lässt sich eine wirksame Traditionslinie des bewussten Eingehens auf Kinder zurückverfolgen aus unserer Zeit, unseren modernen Kindergottesdiensten und der zeitgemäßen religiösen Unterweisung, mithilfe des gesungenen religiösen Lieds, bis zum Kinderlied aus dem 16. und 17. Jahrhundert, auch zu Placidus Spies.

Er muss wohl in einer frommen „benediktinischen“ Familie aufgewachsen sein; seine beiden Brüder, P. Joannes (Weingarten bzw. Feldkirch) und P. Modestus (St. Gallen bzw. Rorschach) traten ebenfalls in den Bene-

Siegel und Unterschrift des P. Placidus Spies (ganz rechts) neben den Siegeln und Unterschriften seines Abtes Wunibald und des Abtes Alphons von Alpirsbach, in dessen Convent er mit anderen Conventualen aus Ochsenhausen aufgenommen war (1650).



diktinerorden ein. P. Placidus absolvierte ein strenges und gottesfürchtiges Mönchsleben, von der Züchtigung mit der Rute bis zur verantwortungsvollen Vertretung des Ochsenhausener Convents nach außen. Der Mönch Placidus war nicht nur als Legat und Diplomat in Rom und Wien im Einsatz und bei Verhandlungen mit den Schweden, sondern auch als Gast-Conventuale in anderen Klöstern wie Alpirsbach oder dem elsässischen Murbach-Luders.

Geisenhofs Angaben zu Leben und Werk

P. Georg Geisenhof schreibt in seiner Ochsenhausener Klostersgeschichte (*Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen in Schwaben, verfasst von einem Mitgliede desselben*. Ottobeuren 1829) über den hervorragenden Benediktiner aus dem 17. Jahrhundert: Er stammte aus Weingarten, sei dort 1592 geboren. Die Profess habe er am 21. März 1608 abgelegt, die Primiz am 9. Oktober 1616 gefeiert. Er sei Prior gewesen und am Schlagflusse am 1. Oktober 1659 verstorben. Aus seinen Schriften nennt Geisenhof außer der *Praxis catechistica (oder auferbauliches und sehr nützliches Gespräch zwischen einem Vater und Sohn, wie auch zwischen einem Katholischen und Unkatholischen) Sacrarum Meditationum alvear (365 cellulis seu Meditationibus per totius anni decursum consistens)*, ein Meditationsbuch, das wie ein Fächer für das ganze Jahr Anregungen bietet. Er stellt seine Bedeutung als geistlicher Schriftsteller heraus und erwähnt seinen furchtlosen Einsatz bei der Spendung der Sakramente für die Pestkranken. Bei Geisenhof werden aber auch noch weitere interessante Details aus dem Leben und Wirken dieses bedeutenden Benediktiners, insbesondere während des 30-jährigen Krieges, genannt: „Im Jahre 1624 verschaffte Abt Bartholomäus durch P. Franziskus Chullot, Benediktiner zu St. Blasien, und unsern Placidus Spies mit den vollständigen Skeletten der drei heiligen Blutzeugen *Innocentius, Maximus und Emerentiana* – der hiesigen Stiftskirche eine vorzügliche Zierde.“ (S. 113). Außerdem: „Er sandte unsern Prior Placidus Spies und den P. Maurus Baldung von Weingarten anno 1630 mit schriftlichen Vorstellungen nach Rom an Papst Urban VIII.; und seine

Bemühungen blieben für den Augenblick nicht ohne gewünschten Erfolg.“ (S. 116). Das heißt: Die Erneuerung der Klöster machte durch den Einsatz des P. Placidus Spies wirklich Fortschritte, wie man z. B. in der Prälatenbesetzung des Klosters Alpirsbach ersehen konnte. Aus dem 30-jährigen Krieg wird berichtet: „Außer ihm und P. Mathias Munding, einem sehr gebrechlichen Greise von 73 Jahren, der gleichfalls nicht zur Flucht zu bereden war, und sich in der Folge meistens im Kloster-Spital aufhielt, blieben noch aus Gehorsam im Kloster zurück: Roman Hay, als Superior, Placidus Spies, Großkeller, ...“ (S. 120). Das bedeutete ein großes Risiko für diese mutigen Männer, war Ochsenhausen doch – wie Geisenhof weiter schreibt – wegen seiner besonderen Anhänglichkeit an den Kaiser und das Haus Österreich besonders gefährdet. „Um nicht den damaligen Obervogt des Stiftes, Joachim Giel von Gielsparg, Vater einer zahlreichen Familie, der Wuth des beleidigten Kommandanten auszusetzen, übernahmen Placidus Spies und Heinrich von Stuben das gefährvolle Geschäft diesen Entschluss dem General-Major zu eröffnen.“ (S. 120/121). Gemeint war nämlich, dass der Prior und Diplomat Spies wieder einmal die unangenehmste Aufgabe zu erfüllen hatte, verständlich zu machen, dass man sich doch unter schwedischen Schutz begeben wolle. „Wie Wüthende fielen sie über den Kloster-Oekonomen Placidus Spies her, schlepten ihn mit Ungestüm nach Memmingen, warfen ihn in einen häßlichen Kerker, und nöthigten ihm, unter wiederholter Bedrohung, ihm im Weigerungsfalle den Kopf zwischen die Füße zu legen, das mündliche und schriftliche Versprechen ab, binnen 14 Tagen die rückgestellten 1800 Gulden, und aufs neue 2000 Reichthaler Brandschatzung zu bezahlen. Der gute Pater machte seinem Abte hievon die ungesäumte Anzeige, und als ihm dieser die Unmöglichkeit darge-

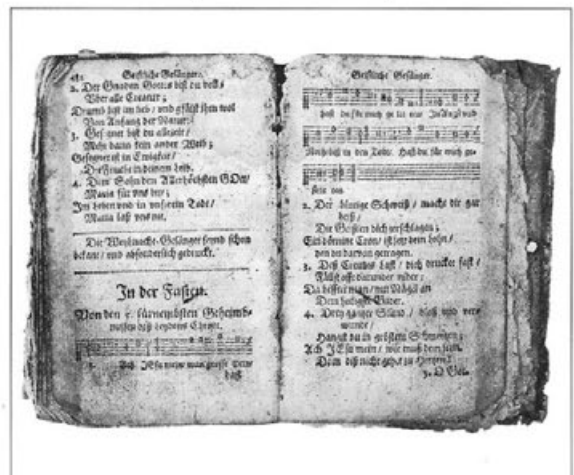
stellt hatte, das ihm gewaltsam abgedrungene Versprechen zu halten, machte sich Placidus unsichtbar.“ (S. 122).

Weitere Sekundärquellen

Die „Collectanea“ von P. Hieronymus Wirth wurden sowohl von Geisenhof wie auch von anderen ausgewertet. Im Falle von P. Placidus Spies ergibt die nochmalige Durchsicht des lateinischen Originals dieser unvollendeten Erstfassung des „Chronicon“ aber einige weitere Details:

„Placidus spies“ sei anno 1619 Pädagoge der Toga tragenden Knaben geworden, 1621 nach Freiburg/Breisgau geschickt worden, um die theologischen Studien zu absolvieren. 1623 sei er nach Hause zurückgekehrt und 1624 zum Subprior ernannt worden. Schließlich sei er dem Caspar Kraus, welcher aus Reformatorengründen nach Kempten entsandt wurde, 1625 als Prior nachgefolgt. An anderer Stelle heißt es: „Placidus spies sei am 9. März 1592 geboren. Zum Priester geweiht worden 1616 in ‚Füremos‘.“ Er wird an dieser Stelle und an anderen Fundstellen, z. B. bei der Schilderung der Taten hervorragender Männer, hochgelobt. Wegen seiner seelsorgeischen Tätigkeiten und seiner Bücher wird er herausgestellt. Auch wird nicht unerwähnt gelassen, dass er als Gesandter bis nach Rom geschickt wurde. (Hatte er doch einen Verbindungsmann in Rom, den St. Blasianer Abt, seinen Freund und Studienkollegen Franciscus Chullotus.) Dabei werden der unerschütterliche Glaube des

„Ach Jesu mein“ (Notenbeispiel aus dem Druck Kempten 1659 bzw. 1661).



Folgen etwelche Geistliche Gesänger/in
der Kinderlehr oder Creutzgänger
zufingen.

In der heiligen Advents-Zeit.
Über das Ave Maria oder Englischen Gruß.

1. Ge-grüßt seyst du Ma-ri-a rein,
al-ler Jung-frau-en Zier.
Du bist al-lein und nicht al-lein,
der Herr der ist mit dir.
der Herr der ist mit dir.

Melodie : P. Placidus Spies , Ochsenhausen 1659

Satz : Hans-Bruno Ernst , Ochsenhausen 1992

„Gegrüßt seystu Maria rein“, Chor-satz von H.-B. Ernst.

P. Placidus und sein Eintreten für das göttliche Recht immer wieder angeführt.

Die Originalquellen im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart sprechen also im Hinblick auf die Wertschätzung des Conventualen und bezüglich seiner Bedeutung eine beredte Sprache.

Heute greifbare Originaldrucke der „Praxis Catechistica“

Immerhin 22 verschiedene Ausgaben seines Hauptwerks, der „Praxis Catechistica“, konnte ich in den Bibliotheken noch ausfindig machen. Sie beginnen mit der Erstauflage, gedruckt im Fürstlichen Stift Kempten 1659 (mit Noten und zwei Liedern versehen). Weitere Auflagen erschienen dann in Bregenz (bei Bäumker III/29/30 fälschlich als Erstauflage aufgeführt), mit Noten zu den Liedern „Gegrüßt seystu“, „Ach Jesu

mein“, „Erstanden ist der heilig Christ“, „Frew dich du Himmelskönigin“, „Dich grüßen wir O jungfrau schon“; dann z. B. in St. Gallen 1663, in Sulzbach 1686, in Köln im Jahr 1707, in Augsburg: 1712 und 1717, in Ingolstadt 1722, in Einsiedeln 1734, in Landsberg 1740, in Augsburg 1762. Die letzten Auflagen waren wohl Ingolstadt 1766 und München 1767. Von einer „verbesserten Auflage“ 1799 und einer ebensolchen gar von 1804 spricht die katechetische Literatur noch 1891 und 1917/18. Über mehr als 100 bzw. 150 Jahre lang wurde also diese wichtige Publikation des Ochsenhausener Priors immer wieder neu aufgelegt.

Die Katechismuslieder

Alle fünf von Spies veröffentlichten Lieder wären natürlich einer genaueren Betrachtung wert; textlich, musikalisch, unter didaktischen und theologischen Gesichtspunkten. Vor allem sollte man sie wieder neu singen. Das könnte im einstimmigen und orgelbegleiteten Gemeindegang der Kirche auch heute ohne weiteres geschehen. Auch stilistisch einfühlsam nachgesetzte Chorsätze wären sehr beeindruckend, wie Aufführungen des jungen Kammerchors *tritonus* mehrmals schön erwiesen haben: Als Beispiel sei das Marienlied „Gegrüßt seystu Maria rein“ angeführt. Die schwungvolle Melodie im Dreiertakt dürfte sicher mit einem zeitgenössischen Tanzlied zusammenhängen. Spies hat sich hierbei wahrscheinlich als Liedsteller betätigt und seinen Text auf die bereits so ähnlich vorhandene „weltliche“ Melodie hin gestaltet („gestelt“).

Verbindung mit der Prälatur im Kloster Ochsenhausen

Das zweite Liedbeispiel „Ach Jesu mein“ hat zweifellos auch noch einen direkten heimatgeschichtlichen Bezug. Es erinnert uns mit seinen Strophen besonders an die Türen der Prälatur in der ehemaligen Benediktiner-Reichsabtei. Sie stellen ja dieselben „Fürnehmsten Geheymnusse des Leydens Christi“ dar, die im Liedtext angesprochen sind. Hier im „Ehrr“, diesem Ehrensaal, Vorzimmer des Abtes, zugleich Warte- und Audienzraum, auch Durchgangsraum für den Abt zur Privatkapelle, zweifellos auch Gebetsraum, wirkte, wartete, meditierte, betrachtete und betete sicher der Prior der Reichsabtei Ochsenhausen, P. Placidus. Hier vor diesen Bildern der *via crucis*, genauer: vor den großartigen Holzschnitzereien des Thomas Heidelberger, die die Rosenkranz-Geheimnisse, v. a. des schmerzhaften Rosenkranzes zum Inhalt haben, könnten die Strophen des Liedes entstanden sein, das die Überschrift trägt: „Von den 5. Fürnehmsten Geheimbnussen deß Leydens Christi“.

Verwurzelung in jesuitischem Geist

Man geht wohl nicht fehl, wenn man das Innerste dieser vielfältigen Persönlichkeit aus der prägenden Jugend- und Studienzeit an der Jesuiten-Universität in Dillingen ableitet. 1612 wurde dort die Disputation unseres Ochsenhausener Benediktiners gedruckt. P. Placidus Spies empfing offensichtlich durch diese für die kirchliche Erneuerung so wichtige Universität etwas vom Geist des Humanismus und der Gegenreformation, wie wir ihn seinen Werken, aber auch seinem Wirken entnehmen können. Er verfeinerte die eigene tiefe Religiosität und die Fähigkeit zur meditativen Konzentration. Das Kloster Ochsenhausen sollte nach der Vorstellung des Pater Julius Priscianensis, der zentralen Leitfigur der Erneuerung, in „jesuitischem Geist“ reformiert werden, was weitgehend gelang. Insbesondere waren dazu die Studien einiger hervorragender Mönche, wie P. Placidus Spies, die entscheidende Grundlage. Spies wurde in Dillingen mit den modernen Gedanken der Zeit vertraut gemacht, Humanismus und Gegenreformation. Sichtlich waren sie ihm

Von den fünf fürnehmsten Geheimnissen
des Leydens Christi

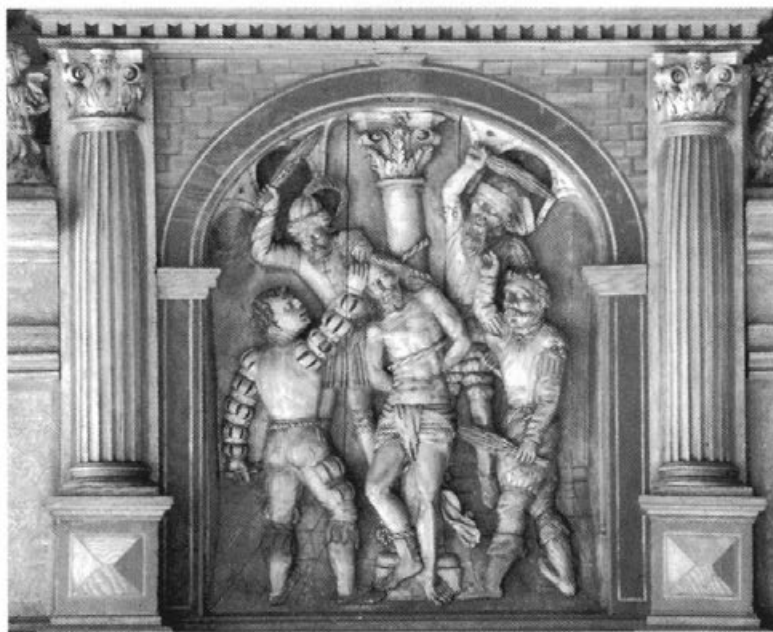


2. Der blüt'ge Schweiß macht dir so heiß.
Die Geißeln dich zerschlagen;
die Dornenkron ist jetzt der Lohn,
Den du davon getragen.
3. Des Kreuzes Last dich dröcket fest,
Fällst oft darunter nieder;
Da heftet man mit Nägeln an
Dein heiligste Glieder.
4. Drei ganze Stund, bloß und verwundt
Hängst du in größten Schmerzen,
Ach Jesu mein, wie muß dem sein,
dem dies nicht geht zu Herzen.
5. O Gotteslam, geduldig und zahn
Für mich in Tod gegeben.
Verleihe mir sterben mit dir
und ewig in dir leben.

Praxis Catechistica. Das ist Einfältiges und Nutzlliches Gespräch, zwischen einem Vater und Sohn von dem rechten Glauben und Christlichen catholischen Lehr . . . durch P. Placidum Spies, Conventualen und Prioren des Röm. Reichs Gottshaus Ochsenhausen, Benedictiner-Ordens in Schwaben.
Getruckt zu Bregenz an Bodensee, bey Bartholome Schnell. Anno 1659.

Notenübertragung und Textbeispiel des Originals (Bregenz 1659), den fünf Themen der Hauptbilder über den Türen in der Prälatur Ochsenhausen zugeordnet.

1. Ach Jesu mein / was grosser Peyn / hastu für mich gelitten.
In Angst und noth / biß in den todt / Hastu für mich gestritten.



mehr als eine theoretische Grundlage. Hierdurch mag Spieß wohl auch karitative Menschenliebe und überragende katechetische Zuwendung aus dem Geist des Petrus Canisius gelernt haben; nicht nur theoretisch und mit den offensichtlichen inhaltlichen Anlehnungen an den vorausgegangen ersten Katechismus des ersten deutschen Jesuiten, sondern eben im praktischen Lebens- und Glaubensbeweis. Die philosophische Disputation des Placidus Spies beschäftigte sich mit Aristoteles. Sie verrät uns, wie vielfältig die Persönlichkeit des Benediktiners war, zugleich aber auch, wie eindeutig in jesuitischem Geist geschult. P. Placidus Spies wurde durch sein Leben und sein

Werk zu einer beispielhaften Gestalt für das Leben der Reichsabtei Ochsenhausen im 17. Jahrhundert. Er betätigte sich maßgeblich sowohl in spirituellen wie publizistischen, in politischen, wirtschaftlichen und pädagogischen Arbeitsfeldern. Zugleich hat er uns mit seinen Liedern Jahrhunderte überdauernde Beispiele des geistlichen und geistigen Lebens im Kloster Ochsenhausen hinterlassen. Noch in Kirchengesangbüchern unserer Zeit finden sich Spuren davon. Spies gab aber auch durch sein Leben und sein Werk über die Zeiten hinweg Kunde von dem Geist, den die Jesuiten in Dillingen mit den oberschwäbischen Klöstern zu verbinden und ihren Studenten einzuprägen vermochten.

Ziemlich sicher ließ sich Pater Placidus Spies von den Holzreliefs der Ochsenhauser Prälatur zu den einzelnen Strophen seines Liedes „Ach Jesu mein“ inspirieren. Die folgenden Abbildungen zeigen die deutliche Beziehung zwischen den einzelnen Passagen des Liedtextes und den Holzbildern.

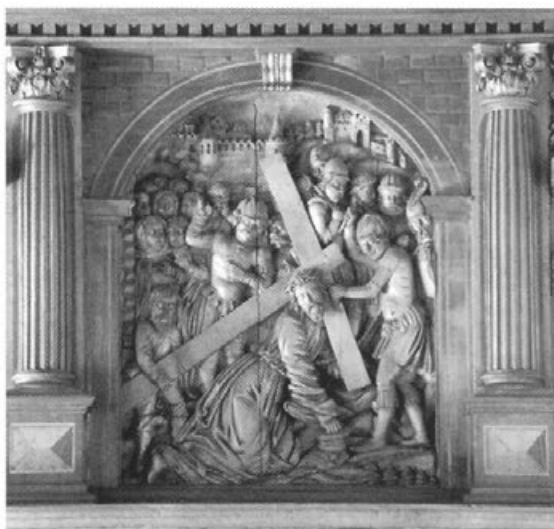
Literatur zu P. Placidus Spies (Spieß)

- Bäumker, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Bd. II, S. 82 und Bd. III, S. 28 ff. Freiburg im Breisgau: Herder 1883 f.
- Eschenlohr, Valentin: Die thematische Katechese bei den Alten. Katechetische Blätter. 24. München: Josef Kösel & Friedrich Pustet 1923, S. 114.
- Maier, Konstantin: Bildung und Wissenschaft im Kloster Ochsenhausen. In: Ochsenhausen. Von der Benediktinerabtei zur oberschwäbischen Landstadt. Hg. Max Herold. Weißenhorn: Anton H. Konrad 1994.
- Polonyi, Andrea: Reliquientranslationen in oberschwäbische Benediktinerklöster als Ausdruck barocker Frömmigkeit. Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte. Bd. 9. Sigmaringen: Jan Thorbecke 1990, S. 81.
- Schnitter (Schulrat): Vier alte Katechismen. Rottenburger Monatsschrift. 1. Jg. 1917/18, S. 128 f.
- Schrems, Karl: Die Methode katholischer Gemeindecatechese im deutschen Sprachgebiet vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Frankfurt am Main: Lang 1979, S. 40, 146 f.
- Seibrich, Wolfgang: Gegenreformation als Restauration. Münster: Aschendorff 1991, S. 473 f.



2. Der Bluetige Schweiß
macht dir gar heiß
Die Geißlen dich zerschlagen;
Ein Dörnne Cron
ist jetzt der Lohn
Den du darvon getragen.

3. Des Creitzes Last
dich trucket fast
Fälst oft darunder nider;
Da hefftet man
mit Nägeln an
Dein heiligste Glider.



(Fortsetzung Literatur)

Stalman, Joachim (Hg.): Das deutsche Kirchenlied. Abteilung III. Band 1: Die Melodien bis 1750, S. 22 f. und 149 f., und Kritische Gesamtausgabe der Melodien S. 29. Kassel: Bärenreiter 1998.

Stockmann, Peter: Spies (Spieß), Placidus OSB. Lexikon für Theologie und Kirche 9 (2000).

Weber, Franz: Geschichte des Katechismus in der Diözese Rottenburg. Freiburg im Breisgau: Herder 1939, S. 11 f.



4. Drey ganze Stundt
bloß und verwundt
Hangsttu in gröstem Schmetzen,
Ach Jesu mein,
wie mueß dem sein,
Dem diß nicht geht zu Herten.
O Gottes Lamm,
gedultig und zahm
Für mich in Todt gegeben,
Verleyhe mir
sterben mit dir
Und Ewig in dir leben.

